

Forschungsberichten aus der Biolog. Station Plön II. Bd.) in Kürze auf einige beobachtete Formveränderungen bei *Hyalodaphnia* und *Bosmina coregoni* hingewiesen. Ich entdeckte nun auf Grund der allmonatlichen Beobachtung bestimmter Formen derselben Fundorte, bei *Daphnia pulex* De Geer, *Bosmina cornuta* Jurine, und *Ceriodaphnia pulchella* Sars, einen deutlichst ausgesprochenen Saisonpolymorphismus, in Folge dessen die Gestalt der betreffenden Arten in Größe und Form dermaßen verändert wird, daß, hätte ich die Übergangsreihen nicht zusammenstellen können, ich die beiden extremsten Formen für total verschiedene Arten gehalten haben würde.

Im speciellen Theile meiner Arbeit gedenke ich den biologischen und morphologischen Bemerkungen bei jeder Species eine ausführlichere, der vollständigen Bestimmung genügende Diagnose vorzuschicken, indem ich darin ein allgemeines Bedürfnis zu erkennen glaube. Denn in der bisherigen Litteratur treten uns entweder bloß sehr lange ausführliche Beschreibungen oder nur kurze für die heutigen Ansprüche ungenügende Diagnosen entgegen, was beides dazu führt, die ohnedies schon schwierige Bestimmung noch erschweren zu helfen. Neue morphologische Details, insofern sie systematisch verwendbar, sollen der Diagnose direct eingeschaltet, andere eingehend beschrieben und gezeichnet werden.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß ich die von Metschnikoff 1884 für einige Daphnoidenarten beschriebenen Sproßpilze, bei den Vertretern zahlreicher Genera vorfand. Die von Schneider (1873) aufgefundenen und von Hallez (1879) fälschlicherweise als Krystalloide gedeuteten Parasiten der Turbellarien, habe ich nun auch an zwei verschiedenen Fundorten im Darne von *Bosmina longirostris* O. F. Müller und von *Bosmina pelagica* nov. spec. entdeckt. (Näheres darüber findet sich bei O. Fuhrmann: Die Turbellarien der Umgebung von Basel, Revue suisse de zoologie, t. II. 1894.)

Meine Arbeit gedenke ich zu Anfang des nächsten Jahres zu veröffentlichen.

Basel, den 26. November 1894.

2. Bemerkung zur Eintheilung der Chelydidae.

Von Dr. J. Bohls, Hamburg.

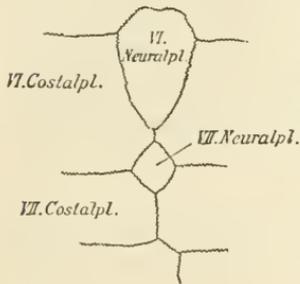
eingeg. 2. December 1894.

Aus dem nördlichen Theile Paraguays habe ich eine Schildkröte mitgebracht, deren Merkmale mit denen der Gruppe *Rhinemys*, *Hydraspis*, *Platemys* aus der Familie der Chelydidae übereinstimmen, und die ich auch ohne Weiteres zu *Hydraspis* gestellt haben würde, wenn nicht zwei von Boulenger als Gattungscharaktere angegebene

osteologische Verschiedenheiten sich fänden. Es ist das erstens die Zahl der Neuralplatten und zweitens der Ansatz der vom Hinterrande der Brücke abgehenden Strebepfeiler »inguinal buttresses« an das Rückenschild.

Es finden sich bei meinem Exemplar nicht sechs Neuralplatten, wie es für *Hydraspis* angegeben ist, sondern sieben. Die ersten sechs dieser Knochen sind geformt und gelagert, wie es »Catalogue of the Chelonians« p. 221 für *Hydraspis hilarii* abgebildet ist; der siebente Knochen ist da eingeschoben, wo sonst die Nahtlinien der sechsten und siebenten Costalplatte in der Medianlinie zusammenstoßen würden (siehe Abbildung). Ist nun Gewicht auf das Vorhandensein dieses siebenten Neurals zu legen?

Nach Boulenger's Catalog ja, gerade für die Chelydidae wird die Zahl der Neuralia als Gattungsmerkmal vorangestellt; den drei australischen Gattungen und der südamerikanischen *Platemys* fehlen diese Knochen überhaupt; bei den noch übrigen vier südamerikanischen Geschlechtern finden sich bei *Rhinemys* vier, bei *Hydraspis* sechs, bei *Chelys* und *Hydromedusa* sieben Neuralia. Strauch, der nächst Boulenger wohl der beste Schildkrötenkenner ist, scheint diesen osteologischen Verschiedenheiten nicht die gleiche Bedeutung beizulegen; in seinem Ver-



zeichnis wird *Hydraspis* wieder zu *Platemys* gezogen, ohne daß ein Grund hierfür angegeben wird. Hier im Hamburger Museum finde ich ein Skelet einer *Hydraspis* (wahrscheinlich *hilarii*), das zwar auch sechs Neuralia hat, jedoch sind die letzten Platten von denen der Abbildung des »Catalogs« in Form und Lagerung ganz verschieden.

Auch der Ansatz der »inguinal buttresses« an das Rückenschild liegt bei meinem Exemplar nicht auf der fünften Costalplatte, wie Boulenger für *Rhinemys*, *Hydraspis* und *Platemys* angiebt, sondern weiter hinten; es verwachsen diese Knochen mit der fünften und sechsten Costalplatte.

An der Hand größeren Materials wird nun nachzuprüfen sein, ob die angeführten osteologischen Kennzeichen bei den einzelnen Arten wirklich constant sind, wie es im Catalog des britischen Museums angenommen ist, oder ob dieselben variabel sind.

Die aus Paraguay stammende Schildkröte, welche ich mehrmals im Aquidaban, Tagatiya und anderen linken Nebenflüssen des Paraguaystromes beobachtet habe, ist eine neue Art; ich nenne sie *Hydraspis Boulengeri*. Leider ist nur der Panzer und der Schädel in

meinem Besitz; es war mir nicht möglich, das Thier selbst zu fangen, weil ich nur bei Hochwasser die Flüsse befahren konnte, und dann ist die ungemein scheue Schildkröte nicht zu erwischen. Man sieht sie einen oder einige Fuß über dem Wasserspiegel auf solchen Baumstäben oder -wurzeln liegen, die schräg genug in's Wasser hineinragen, um ein Erklettern zu ermöglichen. Es macht den Eindruck, als wenn sie schlief, doch muß man sich zu seinem Leidwesen überzeugen, daß dem nicht so ist; nähert sich das Boot auch ganz geräuschlos, stets plumpst die Schildkröte in's Wasser, bevor man nur Miene machen konnte, zuzugreifen. Das einzige Mittel, ihrer habhaft zu werden, besteht darin, die zur Trockenzeit im Flußbett zurückgebliebenen Tümpel nach ihnen abzusuchen.

Hydraspis Boulengeri n. sp. Rückenschild ohne Kiel; Hornschilder ohne concentrische oder radiäre Sculptur; in der Vertebralregion und auf dem Kopfe niedrige, unregelmäßige Tuberkeln. Vorderrand des Brustschildes fast doppelt so breit wie der Hinterrand. Oberseite dunkel, fast schwarz; Unterseite gelb, ohne eine Spur von schwarzen Flecken. (Grüne Färbung einzelner Partien herrührend von Algenhallus, der zwischen Hornschild und Knochenplatte wuchert.) Im Übrigen dieselben Charaktere, wie sie Boulenger für *H. hilarii* angegeben. Länge der Schale 34 cm.

3. Variation und Verwandtschaft von *Pleuronectes flesus* L. und *Pl. platessa* L.

Vorläufige Mittheilung.

Von Georg Duncker, Kiel.

eingeg. 4. December 1894.

Eine jetzt vollendete Untersuchung über »Variation und Verwandtschaft von *Pleuronectes flesus* L. (Flunder) und *Pl. platessa* L. (Scholle)«, welche äußerer Umstände halber nicht vor dem Sommer nächsten Jahres erscheinen kann, hat mich zu einigen Resultaten geführt, die ich an dieser Stelle vorläufig mitzutheilen mir erlauben möchte.

Die unter Leitung der Herren Prof. Dr. Fr. Heincke auf Helgoland und Prof. Dr. K. Brandt zu Kiel mittels der Heincke'schen Methode vollzogene Untersuchung erstreckte sich auf 209 Flundern von den Fundorten Königsberg, Greifswald, Niendorf (an der Lübecker Bucht), Kiel, Helgoland, Cuxhaven und der Unterelbe, sowie auf 213 Schollen von Greifswald, Niendorf, Kiel, dem Kattegat und Helgoland. Es ergab sich dabei Folgendes:

1) Eine allgemeine Variation sämtlicher untersuchten (36) Merkmale.